

*A. Jensen / D. Winkler*

## **Grigorios Larentzakis**

### **Werdegang und persönliche Würdigung**

In einem Aufsatz zur Orthodoxen Kirche in der Steiermark im 20. Jahrhundert schreibt Grigorios Larentzakis, dass die Griechen in diesem Bundesland keine sehr lange Geschichte hätten und hierfür auch die Quellen fehlten. Im vorliegenden Fall sind wir in einer glücklicheren Lage, hat doch der aus Kreta stammende Jubilar die Ökumene in Graz und der Steiermark mit beachtlichem internationalen Echo insbesondere auf europäischer Ebene in der zweiten Hälfte des genannten Jahrhunderts auf dem Weg in das 21. Jahrhundert maßgebend gestaltet und geprägt. Anlässlich der Vollendung des sechzigsten Lebensjahres von Universitätsprofessor Grigorios Larentzakis ist es nur allzu angebracht, ihm den vorliegenden 25. Band dieses Ökumenischen Forums als Festgabe zu widmen, hat doch er das Grazer Jahrbuch für konkrete Ökumene vom Anfang seines Bestehens an der erste Band erschien 1978 nachhaltig gestaltet.

#### 1. Sein Werdegang

Gregor Larentzakis wurde 1942 in Chania (Kreta) geboren und besuchte dort die Volksschule und das kirchliche Gymnasium. Von 1961 bis 1965 kam er zu Studien an die Theologische Fakultät des Ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel nach Chalki, die er mit dem Diplom und dem Magister der Orthodoxen Theologie abschloss. Sein Weg von der Insel Kreta über die Insel Chalki führte ihn schließlich auf das europäische Festland.

Mit einem Stipendium und vermutlich einem Wörterbuch in der Tasche, jedoch noch ohne besondere Deutschkenntnisse, traf er 1965 in Österreich ein, wo er zunächst bis 1966 in Salzburg, sodann in Innsbruck Katholische Theologie studierte. Schon 1969 wurde er als erster nichtkatholischer Theologe an einer katholischen Fakultät in Österreich, jener der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, zum Doktor der katholischen Theologie promoviert. In Österreich lernte er aber auch seine zukünftige Frau kennen. Aus der Ehe mit Prof. Dr. Rosa Margund Larentzakis, geb. Vogl; stammen zwei Kinder, Emanuela und Antonios. Emanuela ist mittlerweile als Dolmetscherin und Organisatorin an der Orthodoxen Akademie in Kreta tätig, in Chania verheiratet und Mutter eines Sohnes, der Grigorios Larentzakis zum glücklichen Großvater machte.

Nach seinen Studien in Innsbruck kam Larentzakis in die Steiermark, wo er seit 1970 an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Graz orthodoxe und ökumenische Theologie lehrt. Im System der konfessionsgebundenen theologischen Fakultäten in Österreich ist es einmalig, dass ein orthodoxer Theologe Mitglied einer katholischen Fakultät ist. So wird orthodoxe Theologie nicht nur qualifiziert, sondern in authentischer selbstdarstellender Weise vermittelt. Von 1970 bis 1975 hatte Larentzakis außerdem einen Lehrauftrag für orthodoxe Theologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien inne. Im Jahre 1982 wurde er an der Universität Graz habilitiert, 1983 an der Aristoteles-Universität Thessaloniki zum Doktor der orthodoxen Theologie promoviert und 1987 in Graz zum Universitätsprofessor ernannt.

Es wäre vermessen, alle akademischen Orte, wo Grigorios Larentzakis Gastvorlesungen hielt, anführen zu wollen. Seine reiche Vortragstätigkeit im In und Ausland ist bekannt. Hervorgehoben seien lediglich die Lehrstuhlvertretung für Dogmatik und Ökumenische Theologie in Linz (1983-1984) und die mehrmaligen Blockvorlesungen und Seminare am Ökumenischen Institut des Weltkirchenrates in Bossey. Betont sei auch, dass diese Lehrveranstaltungen an Fakultäten unterschiedlicher Konfession gehalten wurden: evangelisch (z.B. Wien, München, Marburg), katholisch und natürlich auch orthodox (z.B. Athen, Sofia, Belgrad, Cluj, Sibiu). Auf Grigorios Larentzakis gehen auch die seit 1971 bestehenden engen Kontakte mit der Orthodoxen Akademie von Kreta zurück. Generationen von Studierenden, ReligionspädagogInnen und lehrerInnen aus Österreich und Deutschland erinnern sich freudig an die sonnigen und zugleich intensiven Fachexkursionen, die er dorthin leitete.

1990 wurde an der Grazer Theologischen Fakultät eine eigene Abteilung für Ostkirchliche Orthodoxie (seit Juni 2001: „Sektion für Orthodoxe Theologie“) errichtet und Larentzakis zu deren Leiter bestellt. In der Zeit von 1995 bis 1997 nahm er auch die Agenden des Vorstands des Instituts für Ökumenische Theologie und Patrologie wahr. Seit 1997 ist er der stv. Leiter des Instituts, das 1999 in Institut für Ökumenische Theologie, Ostkirchliche Orthodoxie und Patrologie umbenannt wurde.

In seiner akademischen Tätigkeit wurde Grigorios Larentzakis auch vielfach als Betreuer und Gutachter von Doktorarbeiten in anderen Theologischen Fakultäten (z.B. Thessaloniki, Innsbruck, Frankfurt, Wien) herangezogen wie auch als Evaluator der Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie der Universität München. Larentzakis ist Mitherausgeber der „Grazer Theologischen Studien“ und des „Ökumenischen Forums“ sowie der Zeitschrift „Ökumenische Rundschau“ (Deutschland).

Die ökumenische Tätigkeit von Grigorios Larentzakis geht weit über den Rahmen der Universität und Wissenschaft hinaus; sie kommt sowohl im lokalen steirischen und österreichischen Umfeld, wie auch im europäischen Kontext zur Entfaltung. Als Vertreter der GriechischOrthodoxen Metropole von Austria in der Steiermark ist Grigorios Larentzakis Mitglied des „Interkonfessionellen Arbeitskreises Ökumene in der Steiermark“ (IAS) der 1999 in eine neue offizielle Struktur als „Ökumenischen Forums christlicher Kirchen in der Steiermark“ übergeleitet wurde und war über mehrere Perioden zwischen 1975 und 1998 dessen Vorsitzender. Jahrelang war er Mitglied des Ökumenischen Arbeitskreises im Österreichischen Rundfunk und Mitarbeiter bei der Sendungsreihe „Ökumenische Morgenfeier“. Auch die von Kardinal Franz König gegründete Stiftung Pro Oriente (Wien) für den Dialog mit den Ostkirchen berief ihn in den Theologischen Beirat und ernannte ihn zum Konsultor. Als 1987 Bischof Johann Weber in Graz eine Sektion von Pro Oriente errichtete, wurde Larentzakis zu deren geschäftsführendem Sekretär und später stellvertretendem Leiter bestellt.

Larentzakis war bis 1997 Mitglied der Studienkommission der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) und ist seither Mitglied des Zentralausschusses und der Kommission „Kirchen im Dialog“ der KEK. Hier lässt sich die Brücke zwischen lokaler und regionaler ökumenischer Tätigkeit spannen. In der letzten doppelten Funktionsperiode als Vorsitzender des „Interkonfessionellen Arbeitskreises

Ökumene in der Steiermark“ wurde durch den maßgebenden Einfluss von Larentzakis die Zweite Europäische Ökumenische Versammlung (23. bis 29. Juni 1997) in Graz vorbereitet und durchgeführt.

Dieses europäische Großereignis, veranstaltet von der KEK und dem Rat der Europäischen Bischofskonferenzen, hat Graz in den Mittelpunkt europäischer Ökumene gerückt. Das steirische ökumenische Klima, die Kontakte und Bemühungen von Grigorios Larentzakis haben wesentlich dazu beigetragen, um die Voraussetzungen zu schaffen, dass die Entscheidung für den Austragungsort auf Graz fiel. Grigorios Larentzakis war sodann in Graz als Vorsitzender des österreichischen Lokalkomitees maßgebend für die Durchführung verantwortlich.

Im europäischen Kontext war Larentzakis orthodoxer Delegierter des Ökumenischen Patriarchates bzw. Mitglied von Kommissionen und in verschiedenen Funktionen Referent, Moderator, Teilnehmer und Mitwirkender bei den meisten Theologischen Konsultationen und ökumenischen europäischen Begegnungen der KEK (u.a. in Goslar, Görlitz, Frankfurt, Bari, Straßburg, London, Croydon, Genf, Amsterfoort, Nyborg, Minsk, Moskau, Bukarest, Iasi, Budapest, Belgrad, Kreta usw.), bei allen Vollversammlungen seit Kreta 1979 bis Graz 1997, und nicht zuletzt bei den beiden Europäischen Ökumenischen Versammlungen in Basel (1989) und Graz (1997).

Larentzakis' ökumenische Erfahrung und theologische Kompetenz flossen auch in bilaterale Dialoge ein. So ist er seit 1984 Mitglied des theologischen Dialogs zwischen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und dem Ökumenischen Patriarchat, und seit 1997 auch Mitwirkender beim Dialog des Ökumenischen Patriarchates und der anderen Orthodoxen utokephalen Kirchen mit der Fraktion der Europäischen Volksparteien (Christdemokraten) und der Fraktion Europäischer Demokraten.

Sowohl die Wissenschaft als auch seine Kirche würdigten Larentzakis mit Ehrungen. Das Ökumenische Patriarchat von Konstantinopel ernannte ihn zu dessen „Archon Megas Protonotar“, die Landeshauptstadt Graz überreichte ihm das „Ehrenzeichen in Gold“ und das Land Steiermark das „Große Goldene Ehrenzeichen“. Von der Republik Österreich erhielt er das „Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst 1. Klasse“. Die Rumänisch-Orthodoxe Kirche und die orthodoxe Kirche von Kreta verliehen ihm jeweils ihr „Ehrenkreuz“.

*Dietmar W. Winkler*

## 2. Persönliche Würdigung

Es ist mir eine große Freude, mit Grigorios Larentzakis aus Anlaß seines 60. Geburtstags einen orthodoxen Theologen zu würdigen, dessen tagtäglich gelebtes Motto lautet: „Zum ökumenischen Dialog gibt es keine Alternative“. Zugleich nutze ich die Gelegenheit, um Dietmar Winkler für den ersten Teil dieser Laudatio zu danken. Da er Grigorios Larentzakis schon seit langem kennt, ist er der berufeneren Laudator. Doch nach gut sechs Jahren gemeinsamer Arbeit möchte auch ich meine rückhaltlose Bewunderung für das unermüdliche interkonfessionelle Engagement des Jubilars zum Ausdruck bringen. Manch verlockendes Angebot hat er abgelehnt, um lieber in Graz weiterzuarbeiten. Hier wird er als international engagierter

ökumenischer „Reiseprofessor“ in die Universitätsgeschichte eingehen. Und dennoch ist er intensiv präsent zahlreich sind die Gremien, in denen er mitarbeitet.

Seine besondere Aufmerksamkeit gilt dabei dem universitären wie fakultären Schwerpunkt Südosteuropa. Hier wird er nicht müde zu betonen, dass Europa mehr sein muss als die EU.

Im Lehrbetrieb zieht Grigorios Larentzakis zahlreiche Studentinnen und Studenten in seinen Bann die Zahl jener, die eine Diplomarbeit oder eine Dissertation bei ihm schreiben, spricht eine deutliche Sprache. Sein Buch „Die orthodoxe Kirche“ wird von Studierenden der ökumenischen Theologie oft und gern als Prüfungsstoff gewählt. Und in der Begegnung mit ihm kommt griechische Gastfreundschaft zum Tragen: Selten verlässt man sein Büro, ohne eingeladen zu sein, in die Schachtel mit Schokolade zu greifen, und immer wieder trifft man sich dort zu geselligen Anlässen. Sein Büro, genauer sein Schreibtisch, wären eine eigene Dokumentation wert. Immer wieder stehen wir staunend und fassungslos vor dem scheinbaren Chaos: Bücher, Zeitschriften und Manuskripte türmen sich zu schwindelerregender Höhe auf der einige Meter langen Tischplatte. Aber Grigorios Larentzakis legt mit absoluter Treffsicherheit die Hand auf jedes gesuchte Objekt.

Schließlich bleibt noch seine aufgeschlossene Freundlichkeit und Kollegialität zu betonen: Seine Dialogfähigkeit hat sich auch im engsten Kreis des Instituts wie der Fakultät bewährt. Seit ich mit ihm zusammenarbeite, ist es nie zu einem Konflikt gekommen. Seine eigene Abteilung (nunmehr „Sektion“) leitet er in loyaler Diskretion. Wir danken dem Jubilar von Herzen für die Liebe, mit der er seine Arbeit betreibt.

*Anne Jensen*